

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dramatische Dichtungen

Elisabeth Charlotte - [Schauspiel in fünf Akten]

Heyse, Paul

Berlin, 1864

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-88837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88837)

Fünfte Scene.

Luise.

Ich bin verloren, bin vernichtet.

O und was liegt an mir! Doch sie, der Engel,
Der mir vertraut — in welchem Lichte steh' ich
Nun vor ihr da? Ist's möglich, daß die Menschen
So schlecht, so tückisch, so verderbt sein können?
Wie schaff' ich aus der Hand des Schändlichen
Den Brief zurück? — Mir schaudert! o, ich komme
Von Sinnen! Aber nein, ich muß ihm nach,
Und sollt' ich vor des Königs Augen selbst
Ihm seinen Raub entreißen.

(Sie stürzt durch die Thür zur Rechten hinaus.)

Sechste Scene.

(In demselben Augenblick erscheint durch die Thür zur Linken die Herzogin,
(geführt vom) Grafen von Wied. Ein Reitknecht (folgt ihnen, zu dem
der Graf schon draußen heftig gesprochen hat.)

Gr. Wied.

Das Reitpferd von Madame zurückgeschickt?
Wer gab dir den Befehl? Die Wahrheit, Bursch!
Sonst spieß' ich mit dem Degen durch die Ohren
Dich an den nächsten Baum. — Nun? werd' ich's hören?

Der Reitknecht (zitternd).

Pardon, gestrenger Herr!

Gr. Wied.

Pardon, du Schuft?

Ich sag' dir: nix Pardon! Verstehst du deutsch?
Wo bist du her?

Der Reitknecht.

Aus Straßburg.

Gr. Wied.

Hat man dort schon
Sein Deutsch verlernt? Ich will dich beparodonnern

Der Reitknecht.

Ach Herr, der Chevalier —

Herzogin.

Wie? de Lorraine?

Der Reitknecht.

Ja wohl, Madame. Er ritt an uns vorbei,
Wo wir am Walbrand mit den Pferden hielten,
Etienne, Saques und ich, und rief uns zu:
Worauf wir paßten? Denn zu Wagen werde
Madame die Jagd verlassen.

Herzogin (zu Wied).

de Lorraine!

's ist klar; es ist ein abgekartet Spiel.
Man will dem König mich vor Augen bringen.
O diese Maintenon!

Gr. Wied.

Gefindel ihr!

Wer hat Euch zu befehlen? Wessen Rock
Tragt ihr? Des Chevaliers? Doch ohne Zweifel
Seid ihr in zweier Herren Sold. Ist's so?
Du wirst noch blasser, Schuft. Ich hätte Lust,
Dich roth zu prügeln.

Herzogin.

Graf —

Gr. Wied.

Ihr seid zu gnädig.

Wär' ich an Eurer Stelle, jagt' ich alle
Zum Henker.

Herzogin.

Recht! Und ließt von meiner Kolbin
Das Pferd Euch zäumen. Lieber Graf, wo nähm' ich
Bedienten her, wenn alle nur mein Gold
Für Gold ansehen sollten! (zu dem Reitnecht)

Schaff sofort

Ein andres Pferd, sonst bist du heute noch
Entlassen.

Gr. Wied.

Fort mit dir!

(Reitnecht ab.)

Dies feile Werkzeug

Ist viel zu jämmerlich, ich seh' es ein.

Wie aber komm' ich an die Lenker dieser
Nichtswürdigen Kabale?

Herzogin.

Laßt sie, Freund!

Gr. Wied.

O nimmermehr! Dies ist zu viel. Ich hörte,
Da ich im Jagdgesolg des Königs ritt,
Die kleine Kröte, diesen Richelieu,
Mit Lachen sagen: Unsr Pfalzgräfin
Hat Stadtarrest. Der Herr Gesandte wird
Sehr zürnen und das heil'ge römische Reich
In Aufruhr bringen. — Eben wollt' ich ihn
Zur Rede stellen, als der König mich
An seine Seite rief. O meine Fürstin,
Wär's wahr? Man wagt es —

Herzogin.

Wer verwehrt dem König,

Zur Jagd zu laden, wen er wünscht?

Gr. Wied.

Nein — nein!

Dies ist ein offener Schimpf, in Euch

5*

Ganz Deutschland angethan. Er muß Euch danken,
Daß Ihr zu stolz wart zu gehorchen.

Herzogin.

Freund,

Ich that sehr unklug. Doch ein Etwas trieb mich,
Das meine Klugheit übern Haufen rannte:
Der alte Pfälzer Jugendübermuth,
'mal wieder einen dummen Streich zu machen,
Wie wir zusammen — wißt Ihr noch? — so manchen
In Heidelberg gemacht. Nun muß ich's büßen.

Gr. Wied.

Ich dank' Euch, daß Ihr kamt!

Herzogin (zögernd).

Auch wünscht' ich freilich

Noch einmal Euch zu sehn, Euch selbst zu sagen,
Daß ich den Brief nicht unterzeichnen kann.
Ich gab ihn Eurer Schwester schon zurück;
Denn mein Entschluß steht fest. Ich bringe Deutschland
Unsegen, misch' ich mich in die Geschäfte.
Ich reiße nur den König und verschlimmre
Das Schlimme. Nein, macht mir mit Einwendungen
Das Herz nicht schwer. Laßt es mich nicht bereuen,
Daß ich mich hergewagt. Ich dachte mir:
Das Schwere selber spricht sich leichter aus
Und herzlicher von Mund zu Mund. Und jetzt —
Wir geben hier uns eine letzte Hand
Und sagen uns ein kurz und gut Lebwohl.

Gr. Wied.

Schon jetzt? nach dem, was hier geschah?

Herzogin.

Mein Freund,

Glaubt mir, 's ist besser so. Und wenn Ihr heimkommt,

Grüßt mir mein Heidelberg. Sagt Eurem Fürsten,
Ich hät' ihn, ja das arme Schloß zu pflegen,
Die Thürme stattlich aufzubauen, auch
Den dicken Thurm, um den ich dicke Thränen
Bergossen, als man ihn in Trümmer schoß.
Und so — fahrt wohl! Hübsch war es, daß Ihr kamt.
Wir waren gute Kameraden, laßt uns
Das auch in Zukunft bleiben. Doch wenn je
Die Pfalz an Frankreich wieder Boten sendet,
Bleibt Ihr zu Haus! Ihr taugt nicht zum Gesandten.
Ihr seid zu sehr Poet, Freund Drypheus.

Gr. Wied.

Soll ich
Euch wirklich scheiden sehn? In meinem Innern
Wogt Unausprechliches.

Herzogin.

Ich bitt' Euch, Graf,
Behaltet's fein für Euch. 's ist hohe Zeit,
Daß wir uns trennen.

Gr. Wied.

Nein, es ist zu spät.
Nie trennt sich mehr mein Herz von Eurem Bilde.
Stumm werd' ich unter Menschen gehn, die Lust
In Deutschland wird mich drücken, da ich mir
Beständig sagen muß: Elisabeth
Entbehrt sie. An den Zinnen Heidelbergs
Werd' ich's im hellen Sonnenschein wie Flor
Der Trauer schweben sehn, und Trauer wird
Die Farbe meiner Schärpe sein.

Herzogin (lächelnd).

Das würde
Mich sehr betrüben. Ihr seid jung. Ihr seid
Dem Lande Muth und frische Kräfte schuldig.

Ich — ich bin eine ziemlich alte Frau
Und könnt' aus Eurer fernem Huldigung
Sehr wenig Nutzen ziehen; vielmehr, ich müßte
Mir selbst Vorwürfe machen.

Gr. Wied.

Könnt Ihr's ändern?
Und doch, Ihr tragt die Schuld, Ihr ganz allein.
O wenn Ihr lächelt, schwindet mir die Welt,
Ich seh' nur Euch und mich, ich höre nur
Euch reden und mein Herz gewaltsam pochen,
Auf Wolken möcht' ich Euch gen Himmel tragen,
Mit meinem Arm aus diesem schnöden Kerker
Euch retten —

Herzogin

(sich gewaltsam zur Heiterkeit zwingend).

Davon steht in Eurer Rolle
Kein Wort, mein werther Drypheus. Nein, kommt zu Euch!
Wir sind so jung nicht mehr, um noch zu schwärmen,
Und Leben, wißt Ihr, heißt: Entfagen lernen.
Bringt in die schöne Stimmung dieser Stunde
Nicht einen Miston. Noch einmal: Wir bleiben
Einander, was die deutsche Herzogin
Dem Jugendfreund mit Ehren bleiben kann,
Gut freund. Nicht wahr? (reicht ihm die Hand.)

Gr. Wied.

Ich bin beschämt. Wohin
Riß mich mein Herz? Laßt diese Hand mich küssen,
Die meines Lebens blindverworrene Zügel
Mit festem Griffe faßt. Ich werde gehn
Und Euer denken, wenn mein Leben Euer
Sich werth gemacht.
(Er neigt sich auf ihre Hand und küßt sie. Sie legt die andere Hand leicht
auf sein Haupt.)

Herzogin (sehr bewegt).

Ihr seid ein guter Mensch;

Ich bin mit Euch zufrieden.

(Jagdbörner fern hinter der Scene.)

Hört Ihr wohl?

Die Zeit ist um. Ich will den Wunsch des Königs

Erfüllen, heut ihm nicht begegnen. Lebt

Denn wohl zum letzten Mal — und Gott mit Euch!

Siebente Scene.

(Während sie ihm eben ihre Hand entzieht, erscheinen durch die Glasthür
links) Frau von Maintenon und der Chevalier de Lorraine.

Maintenon.

Wir stören, wie ich sehe. Doch Madame

Hat zu befehlen, und wir ziehen uns

Sofort zurück.

Herzogin.

Der Pavillon ist offen

Für Jedermann. Graf Wied, habt doch die Güte,

Nach meinem Pferd zu sehn.

Gr. Wied.

Sogleich. Vielleicht

Begleitet mich der edle Chevalier,

Der ja um Eure Pferde schon vorhin

Sich sehr besorgt gezeigt.

de Lorraine.

Gern, edler Graf.

Ihr werdet unterwegs mir wohl erklären —

Gr. Wied.

Mein bester Chevalier, ich zweifle nicht,

Daf wir uns rasch verständ'gen werden.